

# Lebendige Quartiere



**Ältere Menschen verlassen ungerne ihre gewohnte Umgebung. Altengerechte Quartiersentwicklung erhält daher eine große Bedeutung. Wie dies aussehen kann, darüber berichtet Anike Ohmes.**

INTERVIEW PETER KULEBA

## **1 Was ist der Anlass für Quartiersentwicklung? Was sind die Probleme vor Ort?**

Ältere Menschen müssen nach unserer Auffassung die Möglichkeit haben, ihren Bedarfen und Wünschen entsprechend aktiv am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen und die Verhältnisse ihres Lebensumfeldes mitzugestalten, auch bei Hilfe- und Pflegebedarf. Ziel der Quartiersentwicklung ist es, neue Potenziale zu erschließen. Schlüssel ist die Vernetzung der Akteure vor Ort und die Einbindung Ehrenamtlicher zu einem »Hilfe-Mix«, bei dem professionelle, familiäre und freiwillige Angebote aufeinander abgestimmt, weiterentwickelt und koordiniert werden. So wird es auch möglich, dem Wunsch der Menschen, in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben, gerecht zu werden. Gerade im ländlichen Raum beobachten wir den Anstieg alleinlebender Menschen und gleichzeitig einen Rückgang der Unterstützung durch die Familie – sei es aufgrund des räumlichen Abstands, der steigenden beruflichen Anforderungen oder sonstiger familiärer Belastungen. Quartiersentwicklung bietet neue Chancen für ein solidarisches Miteinander.

## **2 Welche Angebote und Teilhabemöglichkeiten haben die Menschen?**

Unsere Quartiersmanager\*innen ermutigen Menschen, für ihre Belange aktiv zu werden und Nachbarschaftsnetzwerke zu knüpfen. Darüber hinaus initiieren sie Begegnungs- und Kulturangebote in Kooperation mit anderen Akteuren, Sportangebote, Gedächtnis- oder E-Bike-Trainings, Klönschnack-Nachmittage und Trommelworkshops. Zusätzlich organisieren sie Infoveranstaltungen über altersrelevante Themen, wie den Umgang mit Demenz, Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen oder das neue Pflegestärkungsgesetz. Eine feste Säule unserer Quartiersarbeit stellt die Zusammen-

arbeit mit Ehrenamtlichen dar, die sich in Gremien organisatorisch und praktisch einbringen und somit nicht nur partizipieren, sondern entscheiden, wie sich ihre Nachbarschaft entwickelt.

## **3 Gibt es Unterschiede in der Umsetzung zwischen städtischen und ländlichen Räumen?**

Jedes Quartier ist unterschiedlich, aber jedes ist einzigartig und birgt Stärken und Herausforderungen. Diese werden auch durch die geografische Lage bedingt. Das beginnt bei der Versorgungs- und Infrastruktur. Gibt es Begegnungs- und Einkaufsmöglichkeiten? Ist die gesundheitliche Versorgung sichergestellt? Und wie sieht es mit dem öffentlichen Nahverkehr aus? Häufig schneidet der ländliche Raum bei diesen Fragen schlechter ab. Für Menschen, die mobil sind, lässt sich das noch gut händeln. Schwieriger wird es für die, deren Mobilität aufgrund von Alter, Gesundheit oder Einkommen eingeschränkt ist. Da setzt die Quartiersarbeit an und entwickelt mit den Menschen kreative Lösungsansätze.

Dörfliche Strukturen können aber den Vorteil haben, dass man sich kennt, schneller ins Gespräch kommt und gemeinsam für eine Sache arbeitet. In städtischen Gegenden ist das Leben häufig anonym. Es gibt zwar viele Angebote, aber die unterschiedlichen Akteure und Interessen unter einen Hut zu bekommen, ist oft eine Herausforderung. ❤️



**ANIKE OHMES**

Anike Ohmes ist Koordinatorin Projekt Quartiersentwicklung bei der AWO Pflege Schleswig-Holstein.

➔ Anike Ohmes • Tel 0431/5333031